



Pfarrverband
Vier Heilige
Trudering Riem

PFARRBRIEF WEIHNACHTEN 2023



Die Macht des Dienens

Liebe Leserin, lieber Leser,



„Wenn die Kirche nicht dient, dient sie zu nichts.“ Dieses Wortspiel von Bischof Jacques Gaillot ist nach wie vor aktuell. Nicht um sich selbst kreisen, sondern rausgehen – das ist der Auftrag den Jesus Christus denen gibt, die ihm nachfolgen. Nicht zuerst die Machtfrage stellen, sondern: Wer dient ist groß vor Gott. Er selber macht es vor an Weihnachten, da er vom Himmel herabsteigt und zu uns kommt. Später sagt Jesus von sich selber: Der Menschensohn ist gekommen, um zu dienen.

In diesem Pfarrbrief berichten Personen aus der Gemeinde über ihren Dienst für die Menschen im Pfarrverband und darüber hinaus. Finden Sie heraus, was sie antreibt, wozu und für wen sie es tun.

Ich wage zu behaupten: Wer sich in der Kirche heute enga-

giert, der tut es als Antwort darauf, weil Gott uns zuerst gedient hat – auch durch Menschen, die sich von ihm in den Dienst nehmen lassen. Wenn wir Gottesdienst feiern, geht es nicht zuerst darum, was wir tun, sondern was Gott für sein Volk tut.

Er macht sich klein in einem Kind, um uns groß zu machen. Denn „allen die ihn aufnahmen gab er Macht Kinder Gottes zu werden“ Joh 1,12.

Lassen wir uns anrühren von diesem Kind, das uns aus der Krippe heraus anschaut und entdecken wir die entwaffnende Macht der Liebe Gottes. Bereiten wir ihm einen Platz in unseren Herzen. Lassen wir es zu und sagen: Du darfst an mir handeln. Jesus komm du mit deiner Liebe in mein Herz.

Er ist es, der uns zum Gottesdienst einlädt. Er ist es, der auf uns wartet. Folgen wir Seinem Ruf. Es gibt vielfältige Angebote im Pfarrverband, um Kraft für den Dienst und die Aufgaben zu schöpfen, die uns anvertraut sind, in Familie, Beruf oder Gemeinde.

Machen wir es Gott gleich. Werden wir wahrhaft Mensch und dienen wir anderen – weil Er uns sendet. Wenn wir wissen für wen wir etwas tun, dann macht es Sinn und Freude. Wir erfahren im Dienen die Macht Gottes. Und die Frage stellt sich an jeden von uns persönlich: Wem dienst du?

Im Namen aller Seelsorger und Hauptamtlichen wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr 2024!

Dominik Arnold, Pfarrvikar

Ehrenämter als Dienst

Hierzu stellten sich Nikolaus Zens, Michaela Odersky, Markus Duffhaus und Daniela Schwarz unseren Fragen.

In welchem Gremium, in welcher Gruppierung in der Gemeinde engagierst du dich konkret?



Zens: Mein Engagement in der Gemeinde begann im Kirchenchor. Bei einem Chorabend sprach mich der Pfarrgemeinderatsvorsitzende an, ob ich mir vorstellen könnte, mich im PGR zu engagieren. Im Jahr 2014 wurde ich dann in den PGR berufen, in dem ich mich seitdem vor allem im Öffentlichkeitsausschuss engagiere. Mit viel Freude organisieren wir gemeinsam Veranstaltungen und Feste

für die Pfarrgemeinde. Außerdem wurde ich in den Dekanatsrat entsandt, dem ich seit 2018 vorstehen darf.

Ich weiß nicht mehr genau wann mich Herr Dieng ob eines Engagements im Lektorendienst angesprochen hat und seit neuestem darf ich außerdem den Dienst als Kommunionshelfer versehen. Während der Coronazeit war ich Teil des Begrüßungsdienstes, der geholfen hat, die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen, Gottesdienste während dieser besonderen Zeit zu ermöglichen und wann immer Not am Mann ist freue ich mich als Aushilfsmessner die Glocke zu läuten.

Zu guter Letzt betreue ich seit 2016 die Sternsingeraktion in St. Peter und Paul.

Odersky: In St. Peter und Paul bin ich seit über 20 Jahren Lektorin.

Duffhaus: Ich engagiere mich seit ein paar Jahren bei den LektorInnen, da ich denke, dass ich ganz ordentlich lesen kann. Und das möchte ich gerne einbringen. Außerdem habe ich im letzten Jahr im Team der SternsingerInnen begonnen.

Schwarz: Ich engagiere mich in St. Florian im Pfarrgemeinderat als 2. Vorstand und im Pfarrverbandsrat ebenfalls als 2. Vorstand.

Warum engagierst du dich in der Gemeinde?

Zens: Gemeinsam mit Gleichgesinnten etwas zu bewegen hat mich schon immer erfüllt. Wenn dieser Einsatz dann noch im Weinberg des Herrn geschehen darf und im besten Fall (junge) Menschen für die christlichen Idee und den Dienst am Nächsten begeistert, könnte ich mir keine bessere Motivation vorstellen.



Odersky: In meiner Familie waren alle immer irgendwie in der Heimat- oder auch Nachbarpfarre, sei es im Pfarrgemeinderat, Kirchenchor, Liturgieausschuss engagiert. Für mich war es daher selbstverständlich, ebenfalls aktiv zu sein. Als Jugendliche und junge Frau habe ich viele Jahre auf Diözesanebene Jugendgruppen im Rahmen von

Familienerholungen und ähnlichen Veranstaltungen betreut. Als ich dann nach Studium und mehreren Jahren Berufs-

tätigkeit auswärts nach Trudering zurückkehrte, habe ich einen neuen Aufgabenbereich in meiner Heimatpfarrei gesucht, der sich mit meiner Arbeit und meinen sonstigen Verpflichtungen gut vereinbaren lässt. Der damalige Diakon, Ernst Heil, sprach mich dann an, ob ich nicht das Lektorenteam verstärken möchte. Und so bin ich nun seit vielen Jahren dabei. St. Peter und Paul hat mich dazu mit offenen Armen empfangen und meiner Familie eine spirituelle und reale Heimat gegeben. Die Freundschaften die ich durch die Arbeit in der Gemeinde schließen und pflegen kann sind mir stets wertvoll.

Duffhaus: *St. Florian ist ein Stück Heimat für mich. Und da liegt es nahe, sich auch ein bisschen einzubringen.*

Schwarz: *Ich bin ein sehr geselliger Mensch und Gemeinde bedeutet für mich mehr als nur Sonntag in den Gottesdienst zu gehen. Und um das erleben zu können, gemeinsam zu feiern, Ausflüge zu machen braucht es Menschen, die dies organisieren. Diese Arbeit macht mir sehr viel Spaß.*

Was bedeutet es persönlich für dich, in der Gemeinde zu „dienen“?

Zens: *Ich nehme einen Teil meiner Freizeit und setze sie für ein größeres Gut ein. Dabei erfahre ich nicht nur die Freundschaft meiner Mitmenschen und das gute Gefühl etwas zu bewegen, es gibt mir auch die Möglichkeit neben meiner Arbeit als IT-Berater unmittelbar die Auswirkungen meiner Arbeit zu erfahren. Gleichzeitig begegnen die meisten Menschen einem mit einer offenen Freundlichkeit, die ich einfach nur mit Nächstenliebe erwidern kann. Und wie soll schon Albert Schweitzer gesagt haben: Das Glück ist das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.*

Odersky: *Zu zeigen, dass ich mich als Teil einer Gemeinschaft empfinde und Teil einer Gemeinschaft bin.*



Duffhaus: *Als Kind und Jugendlicher war ich jahrelang Mess-Diener. Dienen hat also eine lange Tradition bei mir. Außerdem denke ich, das sich keine/keiner einen Zacken aus der Krone bricht, wenn er oder sie für andere etwas tut. Kleinigkeiten sind da schon ein guter Schritt. Außerdem hat uns Jesus gezeigt, was es heißt zu dienen.*

Schwarz: *Es bedeutet für mich, Gott, durch meine Arbeit in der Gemeinde ein Stück näher zu sein. Andere Menschen damit glücklich zu machen und viel zu erleben.*

Was gibt dir der Dienst in der Gemeinde persönlich zurück?

Zens: *Vieles habe ich in den vorherigen Punkten bereits angerissen. Zusammengefasst könnte ich vielleicht sagen: Eine Bestätigung für meinen Glauben; dass Christi Botschaft der Nächstenliebe die Welt spürbar besser macht, wenn wir uns nur darauf einlassen. Hier und heute, mitten unter uns.*

Odersky: *Für mich ist der gemeinsame Gottesdienst, das zusammen Eucharistie feiern, ein ganz wesentlicher Teil meines Glaubenslebens. Das Gefühl, mit meinem kleinen Beitrag zu einem gelungenen und würdigen Ganzen beizutragen, tut gut und bereichert.*

Duffhaus: *Zu lesen sorgt bei mir dafür, dass ich mich mit der*

Tageslesung ein wenig tiefer befasse und darüber nachdenke. Zusammen mit dem gesamten Gottesdienst vermittelt das ein gutes Gefühl.



Schwarz: *Der Dienst in der Gemeinde macht mich glücklich und erfüllt mich mit Gottes Liebe. In meiner Jugend war ich in meiner damaligen Gemeinde Ministrant und war im Jugendchor. Heute bin ich 2. Vorstand im PGR und PVR.*



Herzliche Einladung

Wir laden Sie ein zu unseren
Weihnachts- und Sonntagsgottesdiensten
sowie zu unseren vielfältigen Angeboten
in unserem
Pfarrverband Vier Heilige Trudering Riem.

Aktuelle Infos entnehmen Sie bitte
unserer Homepage www.vier-heilige.de
sowie den aktuellen Informationen
in unseren Kirchen und in den Schaukästen.
Wir freuen uns auf Sie!

Vorstellung Dr. Andreas Schmidt



Geboren wurde ich 1974 in Würzburg, wo ich auch meine Kindheit und Jugend verbrachte. Geprägt hat mich die katholische Jugendarbeit als Gruppen- und Diözesanleiter in der KSJ, einem Unterverband des BDKJ. Meine spirituelle Suche nach meinem Platz in der Kirche führte mich dann weiter in die Gemeinschaft Emmanuel. Innerlich verspürte ich den Ruf zum Priestertum und mit dieser Gemeinschaft konnte ich mir gut vorstellen, diesen Ruf auch leben zu können.

So verbrachte ich ein Jahr in Belgien, um die Berufung als Diözesanpriester in der Gemeinschaft Emmanuel zu prüfen. Danach studierte ich in Würzburg, Graz und München Theologie und wurde 2002 zum Priester geweiht. Nach zwei Kaplanstellen in Pasing und Schwabing wechselte ich nach Altötting in eine Jüngerschaftsschule (heute mit Namen „Rejoice“) der Gemeinschaft Emmanuel in Altötting. Dort stellte ich auch meine Promotion an der Uni Wien zum Thema „Freundschaft mit Jesus“ fertig.

Nach drei Jahren ging mein Weg weiter ins Priesterseminar des Erzbistums. Nun kehre ich in die pastorale Arbeit zurück. Die Hälfte meiner Arbeitszeit widme ich einem missionarischen Projekt der Gemeinschaft Emmanuel (vgl. S. 22), mit der anderen arbeite ich im Pfarrverband Vier Heilige mit. In Vorfreude auf die persönlichen Begegnungen mit Ihnen grüßt Sie herzlich

Ihr Andreas Schmidt

Neuer Pastoralreferent für die Gemeinschaft Emanuel



Mein Name ist Ulrich Hagemann, ich bin 42 Jahre alt und zurzeit noch Pastoralreferent in Warendorf im Bistum Münster.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Westfalen in der Nähe von Münster, der Fahrradhauptstadt Deutschlands. Nach Abitur und Zivildienst im Rettungswesen habe ich Lehramt für Deutsch und Religion studiert und

dann um ein Diplom in Theologie ergänzt. Seit 2014 arbeite ich im pastoralen Dienst im Bistum Münster, zunächst in Recklinghausen und seit 2017 in Warendorf im östlichen Münsterland. Als Pastoralreferent leite ich seit einigen Jahren die Firmvorbereitung in meiner Einsatzpfarrei; außerdem engagiere ich mich im Beerdigungs- und Verkündigungsdienst und habe einige diakonische Initiativen begonnen.

Mein Herzensanliegen ist der Kontakt mit Menschen, die nicht durch gottesdienstliche Angebote in Kontakt mit Kirche sind. Ich versuche durch vielfältige Angebote, gesellschaftliche Anliegen und die Botschaft des Evangeliums miteinander ins Gespräch zu bringen. Privat ist meine Leidenschaft die Musik. Außerdem liebe ich Städtetrips und Reisen allgemein. Auf ein Kennenlernen und die Begegnungen freue ich mich. Bis dahin wünsche ich Ihnen ein gutes Zugehen auf Weihnachten!

Ihr Ulrich Hagemann

Der internationale Jugendgebetskreis

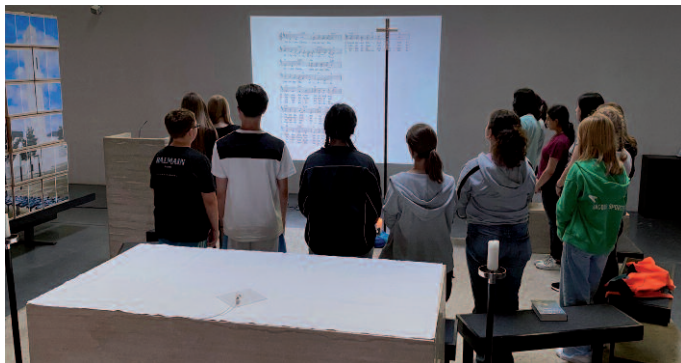


Es ist Montag – 19 Uhr. Die Kirchenglocke von St. Florian schlägt zur vollen Stunde, als sich eine Gruppe von neun Jugendlichen versammelt. Es sind Mädchen und Jungen der Pfarrei, unterschiedlicher Herkunft und Hintergründe. Doch sie alle eint der Anlass ihres Kommens, der internationale Jugendgebetskreis.

Seit einigen Monaten leite ich, Christopher Dargel, diese Initiative der Pfarrei. Manchen bin ich vielleicht noch als Praktikant in Erinnerung, der seine Nase in verschiedenste Projekte und Aufgabenbereiche der hiesigen Seelsorge stecken durfte. In dieser Zeit fiel mir auf, dass der Pfarrverband viele junge Menschen beherbergt, junge Menschen, zu denen ich mich in besonderer Weise gesandt fühle und die mir vielleicht auch dank meines jungen Alters besonders am Herzen liegen. Wenn ich von meinem Engagement erzähle, und das tue ich oft und gerne!, dann werde ich meist gefragt: Was macht ihr da eigentlich?

Nun, wir beginnen in der Kirche St. Florian jeden Abend mit einer kurzen Besinnung, sprechen zu Beginn ein Gebet, das auch immer wieder die Jugendlichen selbst vorbereiten, und fangen an zu singen. Dabei werfe ich mit einem Beamer Texte von neuen, zumeist englischen Lobpreisliedern an die Kirchenwand. Jeder und jede singt so gut es eben geht mit. Es geht hier nicht um ‚schönes Singen‘, sondern darum, das Beten auch in gesungener Form zu erkennen und schätzen zu lernen, so wie wir es als Teil der Gemeinde ja auch in einem regulären Gottesdienst tun.

Zwischen den einzelnen Liedern sprechen wir dann der Reihe nach Dinge vor Gott aus, die uns beschäftigen, die uns belasten, für die wir um seinen Beistand bitten, oder Dinge für die wir dankbar sind. Die Jugendlichen sollen dabei die Erfahrung machen, dass im Gebet immer beides seinen Platz hat: Das Lob, aber auch die ganz persönliche Klage! Danach folgt der zweite Teil des Abends, bei dem wir entweder einen Text aus der Bibel gemeinsam lesen und betrachten, oder aber einen von mir vorbereiteten Vortrag hören.



Zum Schluss sprechen wir noch gemeinsam das Vaterunser und damit endet der Gebetskreis – vorerst. Denn nun folgt für alle die noch Zeit und Lust haben der dritte, letzte und nicht weniger wichtige Teil: Der Ausklang im Jugendraum. Beisammensitzen, Tischkicker oder Kartenspielen, Musik dazu. Christsein – und auch dass, so hoffe ich weitergeben zu können – geht nicht alleine und es endet auch nicht, sobald man die Kirche wieder verlässt.



Die Jugendlichen versuchen genau das umzusetzen, indem sie jede Woche eine gleichaltrige Person aus ihrem Bekanntkreis ansprechen und einladen beim nächsten Mal mitzukommen. Mal gelingt es und mal gelingt es nicht. Ich glaube aber, es ist eine sehr einfache und unaufdringliche Möglichkeit, mit der wir andere einladen können den Glauben kennenzulernen und zu leben. Für mich gehört der Gebetskreis inzwischen zur Wochenroutine und zeigt mir ein ums andere Mal eindrucklich, dass auch in unserem Pfarrverband junge Menschen auf der Suche nach Gott sind. Ein kleiner Funken Hoffnung, den wir nicht unter den Scheffel stellen müssen!

Christopher Dargel

Diener der Freude

„Wir sind nicht Herren über Euren Glauben, sondern wir sind Mitarbeiter eurer Freude; (...)“ (2 Kor 1, 24).



Beim Wort „Dienst“ denken wir wahrscheinlich erstmal an etwas, das Arbeit, Zeitaufwand und die damit verbundenen Mühen bedeutet. Dem möchte ich hier nicht widersprechen, dass es auch das ist. Aber als Christen leben wir normalerweise aus dem Evangelium, der frohen Botschaft, und

deshalb sind wir besonders berufen, aus der Freude zu leben und sie auch weiterzugeben. Deshalb ist auch der Dienst der Christen und als Kirche, ob einzeln oder in Gemeinschaft, auch ein Dienst der Freude, welche er schenken soll und zwar denjenigen, denen gedient wird als auch den Dienern.

Papst Franziskus schreibt dazu in „Evangelii gaudium“: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist, und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen.“

Hier kommt auch schon das Hauptwesen dieses Dienstes zum Ausdruck, die Evangelisation, d.h. die Verkündigung und Belegung der Botschaft von Jesus Christus, welche konkret unser Leben verwandeln darf. Das Gegenteil beschreibt Franziskus folgendermaßen: „Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und erdrückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrliehen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschotteten Geisteshaltung.“

Es wird hier deutlich, dass wir Menschen auf der Suche nach der Fülle sind, die auch Freude bedeutet, aber sie nicht finden, denn es ist wie ein Trinken aus löchrigen Zisternen, was den Durst nicht stillt, oft noch größer macht, anstatt aus dem Quell des Lebens zu schöpfen (vgl. Jer 2,13).

Und deshalb kann es nur eine dauernde Enttäuschung und Lechzen nach mehr geben, was wie ein Teufelskreis sein kann. Der Dienst der Freude bedeutet also nicht, immer nur gleich schnell die momentanen Bedürfnisse der anderen zu erfüllen, es kann auch bedeuten, sie zu enttäuschen und somit aus der Täuschung befreien, wenn sie es zulassen, um die wahre, dauernde und ewige Freude zu finden. Dies soll aber nicht unsere Schwächen und das, wo wir uns falsch verhalten haben, rechtfertigen. Es geht darum die Menschen zu lieben und so die Freude zu bewirken.

Ich muss immer wieder daran denken, wie ich auf den Straßen Kasachstans mit den Missionarinnen der Nächstenliebe unterwegs war, um den Ärmsten der Armen etwas zu essen zu geben und überhaupt nach ihnen zu schauen. Und ich habe ein Beispiel noch klar vor Augen, wie eine Schwester einen



Obdachlosen geschimpft hat, weil er mal wieder eine Dummheit gemacht hatte, und wie in seinem Gesicht gleichzeitig Beschämung und Zufriedenheit zu sehen waren, also auch und vor allem die Freude, dass es noch jemand interessiert, was er macht und dass es jemand daran liegt, dass es ihm besser geht. Die Schwester konnte auch schimpfen, weil sie geliebt hatte.

Und was für eine Freude als Priester im Sakrament der Veröhnung die Vergebung Gottes zuzusprechen, da wo man tatsächlich schuldig geworden ist, von dieser Last zu befreien, welche nur Gott wegnehmen kann, und zu sehen, wie erleich-

tert die Menschen weggehen und neu beginnen können, denn in Jesus ist „die Auferstehung und das Leben“ (vgl. Joh 11,25).

Und das Schöne in der Kirche ist, und ganz besonders in den konkreten Gemeinden, dass in dieser Gemeinschaft alle einen Platz und eine Aufgabe haben, alle dürfen und sollen der Freude aller dienen. Papst Franziskus schreibt dazu: „Die Pfarrei ist keine hinfällige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern“.

In diesem Abschnitt wird deutlich, dass wir alle auch der ständigen Erneuerung bedürfen, um die Freude zu verbreiten und so dürfen wir den Worten des Papstes folgen, der sagt: „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen (...) »niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt«. (...) Fliehen wir nicht vor der Auferstehung Jesu, geben wir uns niemals geschlagen, was auch immer geschehen mag. Nichts soll stärker sein als sein Leben, das uns vorantreibt!“

Und mit dieser weiterhin aktuellen Einladung dürfen wir diese Advents- und Weihnachtszeit leben, uns in der Freude erneuern lassen und es wie Jesus machen, zu den Menschen gehen und ihnen Freude bringen.

Pfarrer Arkadiusz Czempik

Dienst der Ministranten



Einführung der neuen Ministranten in St. Florian

Man kennt es: die Glocke zur Messe läutet, und da schreiten sie hinein, Kinder und Jugendliche in strahlend weißen und bunten Gewändern. Sie gehen vor dem Priester her und tragen Leuchter, ein großes Kreuz oder manchmal auch ein Weihrauchfass.

Tatsächlich erinnere ich mich an einige neugierige Besucher, die nach der Messe in die Sakristei kamen und den Priester fragten, wer diese sind. „Das sind Ministranten“ war die Antwort, gefolgt von einer kurzen Erklärung ihrer Aufgaben.

Für den Rest gehören die Ministranten und deren Dienste zur Messe genauso dazu wie der Priester selbst. Ohne ihre Hilfe müsste er viele Aufgaben allein übernehmen, die Messe

würde sich in die Länge ziehen oder wäre nicht so ausgeschmückt. Und deswegen freuen sich alle immer wieder aufs Neue, wenn zu Beginn der Messe möglichst viele Ministranten sich um den Altar herum versammeln.

Wir haben einige Kirchengänger gefragt, was für sie die Bedeutung der Ministranten ist:

„Ein Ministrant steht am Altar und hilft dem Priester während des Gottesdienstes. Da Jesus in der Messe gegenwärtig ist, dient er eigentlich Jesus. Ich kenne einige Ministranten aus St. Florian, sie waren noch so klein, heute sind sie junge Erwachsene.“ – Jessica

„Allein dadurch, dass sie da sind, zeigen sie bereits, dass es irgendwas Wichtiges vorne zu tun gibt, sie ziehen sich ja in besonderer Weise an, sie verhalten sich recht vorbildlich, beten und singen laut mit. Was ich toll finde an den Ministranten hier ist, dass wir viele unterschiedliche Altersstufen haben. Das zeigt ja auch, dass Ministrantendienst nicht nur was für Kinder ist, sondern für alle.“ – Christopher

„So wie der Priester und die Gemeinde sich versammelt haben, Gott zu feiern, so denke ich, dass – im wahrsten Sinne des Wortes – der Ministrant sich mit seinem Dienst in die Messe einbringt. Dabei soll er aus meiner Sicht zurückhaltend wirken und gleichzeitig durch seine Handlung und Haltung eine gewisse Würde ausstrahlen, die sich auf Priester und Gemeinde überträgt.“ – Elisabeth

Diese genannte Hilfe war nicht immer selbstverständlich: in der Frühkirche Roms konnten die verfolgten Christen sich glücklich schätzen, wenn überhaupt ein Zelebrant vorne am Altar stand. In dieser Zeit fand sich auch der allererste

Ministrant wieder, der heilige Tarzsius (griech.: der Mutige). Zu seinen Aufgaben gehörte es, Kranken die Kommunion nach Hause zu bringen. Eines Tages wurde er von römischen Jungen dabei erwischt und zu Tode gesteinigt. Seine Treue zu seinem Glauben und zu seinem Dienst sind der Grund, wieso er heute nicht nur als Märtyrer, sondern auch als Schutzpatron der Ministranten gefeiert wird.



Einführung der neuen Ministranten in St. Peter und Paul

Mit der Zeit durchging der Ministrantendienst mehrere Versionen: über Chorknaben und Vorstufe zum Priesteramt letztendlich zum Messdiener, den wir heute alle kennen. Und während im Mittelalter die Ministranten ausschließlich aus Jungen bestanden, freuen wir uns heute, immer mehr Mädchen aufnehmen zu können.

Der Dienst in der Kirche ist nur ein Teil des Ministranten Seins: wir achten auch ständig darauf, uns besser kennenzulernen, zu verstehen und in der Gemeinschaft zusammenzuwachsen, um sich gegenseitig helfen zu können, aber auch um viel Spaß gemeinsam zu haben. Dazu organisieren wir regelmäßig Gruppenstunden und Ausflüge und einmal jährlich unser Winterwochenende. Wir können nun voller Freude verkünden, Ende nächsten Juli auf die Internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom aufzubrechen!

Wir von den Ministranten bedanken uns für ihre Unterstützung und wünschen ihnen allen Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Donato Perna und Alexandra Frangoulidis

MONTAGS-impuls



Unsere Video-Reihe „Montagsimpuls“ bietet Ihnen Impulsvorträge unserer Seelsorger zu verschiedenen Themen. In der Regel wird immer Montagfrüh ein neuer Impuls in unseren Youtube-Kanal eingestellt.

Sie finden uns auf Youtube unter PV4Heilige!

Weltjugendtag 2023 in Lissabon

Maria stand auf und machte sich eilig auf den Weg (Lk 1,39).



So hieß das Motto des diesjährigen Weltjugendtages, der in Lissabon stattfand, an dem auch eine Gruppe unseres Pfarrverbandes teilnahm. Insgesamt machten sich 1,5 Millionen Jugendliche auf den Weg, um nach Jesus zu suchen und die Freude an ihm mit anderen christlichen, jungen Erwachsenen zu teilen.

Zunächst flogen wir von München nach Lissabon und nahmen den Bus, um nach Coimbra zu gelangen, wo wir die Begegnungstage verbrachten. Vor allem die täglichen Gottesdienste und die Zeugnisse waren sehr erfüllend und reich an Impulsen.

Den Höhepunkt dieser Tage bildete der Barmherzigkeitsabend am Samstag, der durch die großartige Musikgestaltung umrahmt wurde.

Beide Gottesdienste, in Coimbra und in Fatima, waren bereichernde Erlebnisse, bei denen alle Jugendlichen schon den Vorgeschmack auf den großen Weltjugendtag haben konnten, da neben der Gemeinschaft Emmanuel viele weitere internationale Gruppen daran teilnahmen.

Für uns war der Wallfahrtsort Fatima ein Zwischenstopp auf dem Weg nach Lissabon und eine besondere Erfahrung. Fatima zählt zu den größten Marienerscheinungsorten der Welt. Interessant ist auch, dass sich die Kugel, die Papst Johannes Paul II. bei einem Attentat 1981 traf, in der Krone der Statue der Jungfrau Maria in Fatima zu finden ist.





Sowohl die Katechesen, Rise-Ups und Gottesdienste in den jeweiligen Sprachen, als auch die großen Veranstaltungen, wie der Eröffnungsgottesdienst oder auch der Kreuzweg, zeigten das Gefühl von Gemeinschaft auf dem Weltjugendtag in Lissabon. Das

Night-Fever, das am Mittwoch stattfand, berührte viele der Jugendlichen. Den krönenden und schönsten Moment des Weltjugendtages bildete die Vigil am Samstag, bei der 1,5 Millionen Jugendliche auf einmal still wurden.

Grund: Jesus.

Er ist es auch, der uns alle verbindet, auch wenn wir nicht die gleiche Sprache sprechen und nicht aus dem gleichen Land stammen. Man spürte die Lebendigkeit der Kirche und die Präsenz Jesu in den kleinsten Begegnungen, wie einem Lächeln zu einer unbekanntenen Person, im tiefgründigen Gespräch mit einem Familienmitglied oder im gemeinschaftlichen Tanzen und Singen in den öffentlichen Verkehrsmitteln und auf dem Feld.



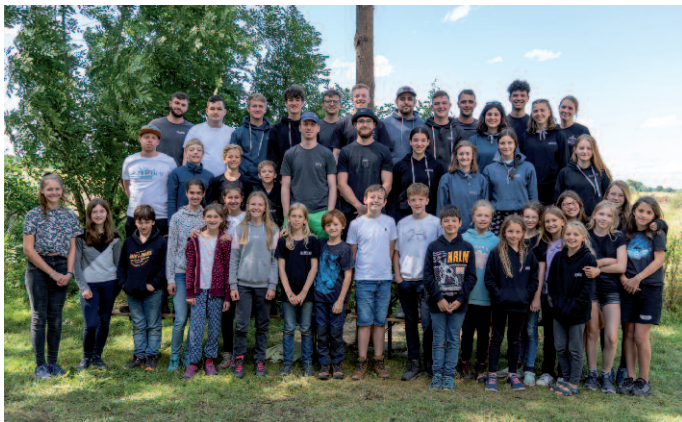
Unbeschreiblich schön war es, diese jungen Menschen für Jesus brennen zu sehen und die Liebe in ihren Augen zu entdecken, auch wenn sich die Schlafsituation oder andere Rahmenbedingungen manchmal chaotisch herausstellten. Der Abschlussgottesdienst am Sonntag, der nach einer großartigen Nacht unter freiem Himmel stattfand, war hoffnungsvoll durch die Worte des Papstes: „Fürchtet euch nicht“ und der anschließenden Verkündigung des nächsten Weltjugendtages im Jahr 2027: Seoul, Südkorea.



Manche von uns blieben einige Tage in Sintra, einer kleinen Stadt am Meer, um den Weltjugendtag abzurunden. Die schönsten Momente dieser Zeit waren: der bedeutungsvolle Gottesdienst auf den Steinen beim Strand und der schöne Abend im Restaurant mit dem gemeinsamen Singen und guter Laune.

Nun bleibt nur noch zu sagen: Auf zum nächsten Weltjugendtag!
Maryam Kudady

Zeltlager 2023



Mit einer großen Anzahl an begeisterten Teilnehmern und Lagerleitern fand unser alljährliches Sommerzeltlager wieder statt. Trotz wechselhaftem Wetters in den ersten beiden Augustwochen hatten wir allesamt Riesenspaß und haben uns mit Gruppenspielen, kreativen Basteleien, Kochen, den täglichen Aufgaben und sportlichen Aktivitäten die Zeit vertrieben. Die beiden Gottesdienste, die wir mit unserem Pfarrer Czempik und Pfarrvikar Arnold feiern durften, rundeten wir mit einem gemeinsamen Grillabend und Beisammensein ab.

Die Abende wurden mit singen und ratschen am Lagerfeuer, Kartenspielen in den Kochgruppen und der Nachtwanderung sowie anderem Abendprogramm verbracht.

Ein großer Dank geht an die Lagerleiter, die Teilnehmer und unsere Seelsorger für die Organisation dieser zwei Wochen!

Es war wie immer ein sehr schönes und gelungenes Zeltlager, die Vorfreude auf das nächste Jahr ist bereits groß.

Fußball-Dekanatsturnier am 3. Oktober

Mit motivierten Fußballern und Fußballerinnen starteten wir am Morgen des 3. Oktobers in das Dekanatsturnier. Bei bestem Wetter gaben die zwei Herrenmannschaften ihr Bestes und erreichten nach stark gekämpften Spielen den 4. und 6. Platz. Trotz des nicht zufriedenstellenden Ergebnisses hatten alle Mitspieler und Fans der beiden Mannschaften einen großen Spaß.

Wir gratulieren dem Gewinner St. Augustinus, bedanken uns herzlich bei der KJG für die Vorbereitung und Ausrichtung und bei allen teilnehmenden Pfarreien für ein sportliches und faires Turnier!

Lara Vigano



Gemeinsam für unsere Erde

Gottes Schöpfung die der Mensch bearbeiten und behüten soll (Gen 1,15), ist ein Eckpfeiler der Sternsingeraktion. Wenn wir mit Psalm 104 singen „Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet, in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken. Du lässt Quellen sprudeln in Bäche, sie eilen zwischen den Bergen dahin.“ können wir uns die Projektregion 2024 vor Augen rufen. Amazonien bietet mit seinen üppigen Regenwäldern Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen. Die indigene Bevölkerung beim Schutz ihrer Heimat zu unterstützen gilt deshalb das besondere Augenmerk der Sternsingeraktion 2024.



Um vom 3. bis 6. Januar 2024 das gesamte Gemeindegebiet zu besuchen und in Gottesdiensten präsent zu sein, zählen wir wieder auf zahlreiche begeisterte Sternsinger. Wenn auch Du schon immer mal in königlicher Mission unterwegs sein und dabei auch noch anderen Menschen eine Freude machen wolltest, mach mit bei den Sternsingern! Dabei sein können alle ab 9 Jahren. Ob einen oder alle Tage, jede Unterstützung ist herzlich willkommen.

Um weitere Details zu besprechen, treffen wir uns am Sonntag, den 26. November 2023 um 11 Uhr (bzw. nach dem Gottesdienst) im Pfarrheim. Wenn Du am 26. November keine Zeit hast, aber trotzdem als Sternsinger mitgehen möchtest oder solltest Du Fragen zur Aktion oder der Organisation haben, schreib bitte eine E-mail an: ministrantenpup@googlemail.com

Sternsinger St. Florian

Auch das Sternsinger-Team von St. Florian sucht Kinder, die als Sternsinger mitmachen.



Herzlich Willkommen!



Anmeldung bis 3. Dezember mit dem Formular, das in der Kirche ausliegt oder über die E-Mailadresse unten erhältlich ist. Das erste Treffen der Sternsinger ist am 8. Dezember, um 16 bis 17.30 Uhr im Pfarrsaal St. Florian.

Die Sternsinger sind in der Messestadt unterwegs am Samstag 6. Januar von 13.30 bis 17.00 Uhr.

Wenn Sie besucht werden möchten, melden Sie sich bitte rechtzeitig vorher unter sternsinger@sankt-florian.org an (mit Angabe ihrer Adresse und Telefonnummer). Anmeldezettel liegen auch in der Kirche aus.

Gemeinsam zur Drei-Königs-Feier

Am 6. Januar, um 12 Uhr, auf dem Platz der Menschenrechte findet wieder ein Wortgottesdienst mit allen Sternsingern aus dem Pfarrverband statt, mit schwungvoller Musik und echten Kamelen.

Herzliche Einladung!

Das Diakonat als Dienst



Seit einigen Wochen bin ich jetzt, ganz offiziell, als Diakon in unserem Pfarrverband eingesetzt. Nach einem beeindruckenden, ja, für mich überwältigenden Weihegottesdienst im Dom am 23. September, habe ich gleich am nächsten Tag als Diakon am Sonntagsgottesdienst in St. Peter und Paul teilgenommen und unseren Priestern Arkadiusz Czempik und Dominik Arnold am Altar assistiert.

Auch das war eine wunderschöne Erfahrung, denn die Kirche war voll von bekannten und lieb gewonnenen Menschen,

die mich anschließend sehr freudig und herzlich als neugeweihter Diakon empfangen und beglückwünscht haben. Ich danke Ihnen zutiefst für diese gnadenvollen Momente, in denen wir gemeinsam Gottes Anwesenheit und Wirken in unserer Gemeinde ganz konkret und intensiv erleben durften.

Einige von Ihnen werden sich wohl dabei gefragt haben: Ja, was ist eigentlich ein Diakon? Woher stammt dieses Amt und warum braucht man überhaupt Diakone? Was sind seine Aufgaben, was ist seine Rolle in der Kirche?

Um diese Fragen zu beantworten müssen wir uns kurz auf eine Zeitreise begeben, die uns in die Anfänge der Kirche zurückversetzt.

Die Geburtsstunde des Diakonats wird in der Apostelgeschichte erzählt. Im sechsten Kapitel wird eine Angelegenheit erwähnt, in der die tägliche Versorgung von Witwen, eine urchristliche Aufgabe in der Gemeinde, versäumt wurde. In dieser Zeit wuchs die Urgemeinde rasant schnell und die zwölf Apostel mussten feststellen, dass sie mit der Zunahme an Aufgaben überfordert waren.

In diesem Kontext beschlossen sie, karitative und dienende Aufgaben einer Gruppe von sieben Männern anzuvertrauen, die sich im Leben und im Glauben bewährt hatten. Somit konnten die Apostel sich auf das Gebet und die Liturgie konzentrieren. Diese sieben Männer wurden durch Handauflegung der Apostel geweiht, wie es heute noch im Weihegottesdienst geschieht.

Sie wurden „Diakone“ genannt, was wörtlich übersetzt „Diener“ oder „Helfer“ bedeutet.

Im Laufe der ersten Jahrhunderte des Christentums entwickelte sich das Diakonat weiter. Die Diakone übernahmen auch Aufgaben in der Liturgie, um zu verdeutlichen, dass der Dienst an der Gemeinde und der Dienst an Gott zusammen gehören und nicht voneinander getrennt werden sollen.

Während des Mittelalters nahm aber die Bedeutung des Diakonats ab. Es gab keine eigenständigen Diakone mehr, sondern das Diakonat blieb nur als Vorstufe zum Priestertum erhalten.

Erst während des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) wurde das Ständige Diakonat in der katholischen Kirche neu entdeckt und wieder eingeführt. Seitdem können verheiratete Männer und Familienväter zum Diakon geweiht werden, ohne die Absicht Priester zu werden.

Wie andere Seelsorger auch, begleitet ein Diakon die Menschen um sich herum so gut er kann. Er teilt ihre Sorgen, ihre Fragen, ihr Leid, z. B. durch Hausbesuche bei kranken und alten Menschen, aber auch ihre Freude und ihr Glück, bei Taufen und Hochzeiten. Er ist einerseits verankert in der Welt – durch Familie und Beruf – andererseits im Dienst der Kirche.

Diener sein kann das wirklich ein Ideal, ein Lebensziel sein? Das klingt zunächst wenig ansprechend und wenig überzeugend. Und doch ist diese Botschaft Jesu sehr ernst gemeint. Sie durchzieht die Bibel und die Geschichte des Christentums. Wir sind aufgefordert, den tiefen Sinn des Dienens zu entdecken und zu verwirklichen.

„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“ (Phil 2,6-8).

Jesus hat es uns sein Leben lang vorgelebt. Er war kein Meister, der sich nur bedienen hat lassen.

Auch wir sind aufgerufen, einander zu dienen. Es ist keine kleine oder demütigende Aufgabe, im Gegenteil! Denn das Dienen bringt Freude und Liebe in die Welt. Nicht selten erntet man Dankbarkeit und Wertschätzung dafür. Und wer sich in den Dienst der Armen und Bedürftigen stellt, erweist zugleich einen Dienst an... Gott!

Diakon Cyrille Barbot



*Diakon Cyrille Barbot (2.v.l.)
als neues Mitglied des Seelsorgeteams*

Mein Weg zum Diakonat



Diakon Dr. Cyrille Jean Barbot mit seinen Eltern

Soweit ich zurückdenken kann, hatte ich immer schon das Gefühl, dass es einen Gott gibt, der mich kennt, der mich liebt und der mich versteht. Auch wenn ich mich allein oder missverstanden fühlte – Gefühle, die mich durch die Schulzeit und Jugend begleitet haben –, war Er da. Er war Tag und Nacht erreichbar im Gebet und half mir so viele Male in der Not. Er schenkte mir Licht im Dunkel, Lösungen in scheinbar aussichtslosen Situationen, Wege wo ich keine sah.

Ich habe einige leidvolle Erfahrungen gemacht, Gott aber auch viel zu verdanken. Es würde den Rahmen sprengen, wenn ich ausführlich erzählen würde, wie mein Leben in besonders wegweisenden Momenten verlaufen ist und warum es mir jeweils nicht wie ein glücklicher Zufall, sondern eher

wie ein Geschenk Gottes vorkam. Es waren unerwartete, mal unscheinbare, mal überraschende Begegnungen und Ereignisse, über Monate oder sogar Jahre hinweg, die mich mit Staunen und Freude erfüllt haben. Ich möchte nicht sagen, dass es einfach war, und es ging nicht am Leid vorbei. Aber es wurde mir immer wieder ein Weg gezeigt, den ich selber nicht gefunden hätte.

Zum Beispiel musste ich in Frankreich auf eine Doktorarbeit in Physik verzichten, weil ich kein Stipendium bekommen habe. Ich fand, mit viel Hilfe, einen Platz in einem anderen Studiengang. Aber ein halbes Jahr später bahnte sich völlig unerwarteter Weise doch ein Weg zurück zur Physik – und ich bekam sogar zwei verschiedene Angebote für eine Promotion, in Polen und in Deutschland, zur Auswahl! Und so kam ich überhaupt nach Deutschland.

Ich empfand es auch als ein großes Geschenk, als ich mit meiner zukünftigen Frau zusammenkam, kurz bevor ich Deutschland verlassen sollte, und dass wir doch noch mehr Zeit miteinander verbringen durften, als wir sonst gehabt hätten – wegen eines Visums, das nicht kommen wollte. Nach sechs Monaten kam es dann doch noch, und ich durfte zwei Jahre in Brasilien verbringen. Dort habe ich unter der Leitung eines Pfarrers an einem Sozialprojekt mit Jugendlichen gearbeitet. Diesen Aufenthalt im Ausland hatte ich mir so sehr gewünscht und er hat mein Leben maßgebend bereichert – bis heute. Und nicht zuletzt wurde ich im Jahr 2014 durch die Hochzeit eines Freundes, die von einem Diakon zelebriert wurde, völlig unerwartet auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, Diakon zu werden. Ich habe in diesem Moment gespürt, dass das der Weg für mich ist.

Es war überwältigend. Diese Entscheidung hat unser Familienleben stark beeinflusst und uns mit vielen neuen Fragen konfrontiert. Die Zeit der Ausbildung hat uns herausgefordert und bereichert zugleich. Mehr als einmal haben wir eine längere Pause gemacht. Aber sowohl unsere vier Kinder, als auch meine Frau und ich, haben uns bewusst immer wieder neu darauf eingelassen. Ich bin meiner Frau und meinen Kindern sehr dankbar, dass sie diesen Weg mit mir gehen!

Ich habe mich in der Kirche – gemeint ist hier sowohl das Gebäude als auch die Gemeinschaft – immer zu Hause gefühlt. Auch wenn ich überall beten konnte, war für mich in jeder Kirche zu spüren, wie zum Beispiel auch in der Natur, dass Gott an diesem Ort besonders zugegen ist. Und in der Gemeinschaft „Kirche“ habe ich beeindruckende Leute getroffen, die meinen Glauben teilten und mir weiterhalfen. Das hat sich für mich in vielen Ländern bestätigt, sei es in Frankreich, in Deutschland, in anderen europäischen Ländern, aber auch in Brasilien oder in Südafrika. Es ist wie eine internationale Familie, bei der ich mich jeder Zeit melden kann und wo ich bisher überall herzlich empfangen wurde.

Ich blende keineswegs aus, dass es auch sehr dunkle Seiten der Kirche gibt, und ich werde mich bei jeder Gelegenheit dafür einsetzen, dass sie ans Licht kommen und aufgearbeitet werden. Aber meine eigene Erfahrung mit ihr war bisher sehr positiv und ich habe viele herzliche und weise Leute kennengelernt, auf die ich mich ganz verlassen konnte. Auch wenn ich zum Glauben vor allem durch die Selbsterfahrung kam, wollte ich mich bereits als Jugendlicher – und heute immer noch! – nicht nur auf mein Gefühl verlassen, dass es Gott gibt. Denn ich kannte viele Leute, die dieses Gefühl nicht teilten, und ich suchte selber nach Gewissheit. Es war mit ein

Grund dafür, warum ich schließlich Physik studiert habe. Ich wollte erfahren, bis wohin unser Wissen über das Universum reicht, und wo die Wissenschaft ihre Grenzen erreicht. Ich wollte hinterfragen, wie viel wir über Gott wissen können, und ob es gute, handfeste Gründe dafür gab, im 21. Jahrhundert immer noch an Ihn zu glauben.

Ich verstehe sehr wohl, dass es heutzutage besonders schwierig ist, zu glauben. Aber ich fand immer wieder Gründe, die mich überzeugt haben. Davon ausgehend möchte ich auch als Diakon nicht den Eindruck vermitteln, der Glaube sei eine felsenfeste Sache. Es bleibt für mich ein Anliegen, mich mit denjenigen, die nicht glauben können, aber vielleicht trotzdem auf der Suche sind, auf den Weg zu machen, Gott in ihrem Leben zu suchen. Deswegen bin ich bereit, heute, in einem neuen Rahmen – aber auch in der Kontinuität dessen, was ich bisher erlebt habe – in den Dienst eines Diakons einzutreten. Ich habe mich dafür entschieden, um immer mehr mit Leuten in Kontakt zu treten, freudige Ereignisse wie Taufen oder Hochzeiten mit ihnen zu feiern, aber auch jedem beizustehen, der in Not ist, und sich meine Hilfe oder mein Gebet wünscht.

Ich halte mich an dem Versprechen Gottes fest, dass wir in Ihm Frieden, Freude und Leben in Fülle erfahren werden. Zwar nur ansatzweise hier auf der Erde, aber dann endgültig nach unserem Tod, wenn wir zu Ihm kommen und bei Ihm wohnen dürfen. Aus dieser Quelle möchte ich schöpfen und sie mit allen um mich herum teilen. Daher habe ich den folgenden Weihespruch ausgewählt, der auch mir immer wieder die Richtung weisen soll: *„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll“* (Lk 2,10).

Kirche in England erleben

Am 6. Oktober 2023 machten sich sieben Mitglieder der Pfarrgemeinderäte von St. Peter und Paul und St. Florian zusammen mit Pfarrer Arkadius Czempik, Pfarrer Dr. Andreas Schmidt, Pastoralreferent Mateusz Jarzebowski und sieben weiteren Engagierten aus den Gemeinden auf den Weg nach London, um dort verschiedene Gemeinden und Institutionen zu besuchen, und so Anregungen und Impulse für unsere Gemeinden und das Gemeindeleben zu sammeln. Dabei standen Besuche unterschiedlichster Gottesdienste sowie kirchlicher Institutionen auf dem Programm. Bei bestem spätsommerlichem Wetter verließen wir München und wurden ebenso in London empfangen. Dieses Wetter sollte uns über die ganze Zeit begleiten.



Den Auftakt bildete am Freitagabend ein Besuch in der Pfarrei St. Elizabeth of Portugal im Londoner Vorort Richmond. Unter der 200 Jahre alten Kirche verbirgt sich ein

gemütlich ausgestattetes Gemeindezentrum, in dem wir von Pater Stephen und der Koordinatorin der Gruppen und Freiwilligen über das Gemeindeleben und die Vielzahl der Angebote für Kinder und Jugendliche sowie die Gruppen für alle Altersklassen informiert wurden. Nach einem Abendessen in Richmond ging es im Anschluss zu unseren Unterkünften im Londoner East End. Ein Teil unserer Gruppe wohnte im Wynfrid House, das zur einzigen deutschsprachigen Gemeinde Londons – St. Bonifatius – mit über 500 Mitgliedern gehört. Die gleichnamige Kirche ist direkt benachbart.

Am Samstag stand zunächst ein Besuch der Agency for Evangelisation and Katechesis im Londoner Bezirk Westminster auf dem Programm, bei dem uns neue Wege der Angebotsgestaltung und der Koordination der Ehrenamtlichen in Gemeinden vorgestellt wurden. Danach ließen wir die beeindruckende Kulisse von Big Ben und den Houses of Parliament an der Themse auf uns wirken, um dann über die Westminster Bridge inmitten der Touristenströme die Westminster Abbey zu erreichen. Dort hatten wir die Gelegenheit zum Besuch eines Evenings, eines gemeinschaftlichen Abendlobs der anglikanischen Kirche mit Chorgesang, welches in der speziellen Atmosphäre dieser weltbekannten Kirche für uns alle ein besonderes Erlebnis war.



Vorbei am Buckingham Palace und Trafalgar Square erreichten wir dann unsere 2. Station des Tages, die katholische Gemeinde St. Patrick's in Soho, einem sehr jungen und studentischen Stadtteil Londons. Nach einem Besuch der Vorabendmesse

hatten wir die Gelegenheit, Magdalene, die Koordinatorin der Freiwilligen in der Gemeinde, kennen zu lernen. Von ihr erfuhren wir über die zahlreichen Angebote in St. Patrick's: Neben einem Essensangebot für Obdachlose und Bedürftige, das fast ausschließlich von Freiwilligen organisiert wird, gibt es täglich offenen Cafébetrieb, einen Alphakurs, zahlreiche Gruppen, sowie Kinoabende und Vernetzungsangebote für neu Zugewogene. Eine Tauschbibliothek sowie ein von Freiwilligen betriebener Laden mit Klosterwaren aus aller Welt runden das Angebot ab. Wir waren beeindruckt von der großen Zahl der Freiwilligen, die all diese Angebote dort möglich machen.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der anglikanischen Kirche. Früh machten wir uns auf zur Gemeinde St. Barnabas in Kensington, um einer traditionellen anglikanischen Messe – Holy Communion – beizuwohnen. Für viele von uns war es der erste anglikanische Gottesdienst, den wir miterleben durften, und wir spürten trotz aller Unterschiede eine tiefe Verbundenheit als Christen. Danach ging es für uns gleich weiter zum nächsten Programmpunkt, dem Besuch eines informellen Gottesdienstes der Holy Trinity Brompton Road Community, die ebenfalls ihre Wurzeln in der anglikanischen Kirche hat, und die mit dem offenen, informellen Gottesdienst ein niedrigschwelliges Angebot für alle bietet. Mit Kaffee und Gebäck wurden wir am Eingang empfangen und herzlich durch die Koordinatoren begrüßt, bevor der Gottesdienst mit viel



Musik, gestaltet von einer Band, begann. Die eingeblendeten Texte auf den großen Monitoren machten auch uns das Mitsingen leicht und ließen uns zu einem großen Chor werden. Nach dem Gebet und der Predigt von Vikar Archie Coates und einer weiteren Musikeinlage wurden dem Auditorium die zahlreichen Gruppen, Angebote und Möglichkeiten, sich zu engagieren, vorgestellt. Auch hier gibt es zahlreiche Ehrenamtliche, die die verschiedensten Angebote gestalten und möglich machen.

Nach einem letzten gemeinsamen Mittagessen führte unser letzter Programmpunkt in der großen Gruppe uns dann in die Nähe des Bahnhofs King's Cross zur KXC King's Cross Church, ebenfalls mit Wurzeln in der anglikanischen Kirche, wo wir ebenfalls einen informellen Gottesdienst mit viel Musik, einem Gebet und einer Predigt miterleben durften. Auch dort waren wir wieder begeistert von der herzlichen Aufnahme, der großen Zahl der Angebote und der Ehrenamtlichen. Nach diesem Gottesdienst endete das offizielle Programm, und viele Gruppenmitglieder machten sich auf den Rückweg nach München. Eine kleine Gruppe war am Abend noch in der Holy Trinity Clapham Church in Clapham zu Gast und hatte noch die Gelegenheit zum Austausch mit Pfarrer Jake und Bischof John. Wir alle konnten an diesem Wochenende viel aus England mitnehmen: viele spirituelle Momente, viele Impulse zur Gestaltung unseres Gemeindelebens vor Ort, viele schöne Begegnungen im Zeichen von Jesus, und viel Motivation, um in Zukunft noch mehr Menschen vor Ort für das Engagement in St. Peter und Paul und in St. Florian zu begeistern.

Sylvia Putzmann

Das innovative missionarische Projekt Emmanuel Mission München



Die Vision

Die „Emmanuel Mission München“ möchte einen Platz schaffen für solche spirituell Suchenden, die in einer normalen Pfarrgemeinde nicht fündig werden.

So ist unsere Vision, dass ein Gottesdienstort entsteht, der verlässlich jeden Sonntag ein alternatives Profil anbietet mit einer besonderen Willkommenskultur für Fernstehende, persönliche Begrüßung, Einstimmung mit Musik, Einführung in die Liturgie und anschließendem Picknick.

Unsere Vision zielt aber auf mehr als nur die regelmäßige

Feier eines Sonntagsgottesdienstes. Dieser „Emmanuel Sonntag“ wäre das Zentrum und der Ausgangspunkt für den Aufbau einer missionarischen Gemeinde. Daher die Idee für den Titel „Emmanuel Mission München“. In ihm steckt einerseits die Anlehnung an die ausländischen Missionen, die keine Territorialpfarreien sind, aber doch ein Gemeindeleben ausprägen.

In unserem Fall ist es nicht die Fremdsprache, die das Spezifikum dieser Gemeinde ausmachen würde, sondern sozusagen die „spirituelle Sprache“, die eine andere ist als diejenige in „normalen“ Pfarreien, und die daher einen eigenen Raum braucht, um wirksam werden zu können.

Andererseits soll die „Emmanuel Mission München“ im eigentlichen Sinn missionarische Dynamik entfalten. Sie will mit den Menschen, die sich von dieser Spiritualität angesprochen fühlen, vielfältige missionarische Tätigkeiten entwickeln:

- Niederschwellige Gebetsabende, die auch solche Menschen zum Gebet einladen, denen die strenge liturgische Form nicht mehr oder noch nicht verständlich ist.
- Gesprächsangebote, Hausbesuche und Straßenaktionen, um auf kreative und niederschwellige Weise den Glauben auch außerhalb von Kirchorten präsent zu machen.
- Glaubenskurse für Menschen, die neu nach dem Glauben fragen.
- Kurs „Mission possible“, der zu missionarischen Christsein anstiften möchte, indem er Mission als Dialog mit der Welt und Begegnung mit den Menschen interpretiert, um Gottes Barmherzigkeit spürbar zu machen.

- Einkehrtage, um den Glauben vertiefen und zu missionarischen Handeln zu befähigen.
- Weggemeinschaft in Kleingruppen für Menschen, die im Glauben wachsen wollen.

Dieses missionarische Projekt haben wir im März 2021 der Erzdiözese München vorgeschlagen. Im Mai 2022 wurde es angenommen und mit einer halben Priesterstelle und einer ganzen Stelle für eine/n Pastoralreferenten/in ausgestattet. Seit September leitet Pfarrvikar Dr. Andreas Schmidt das beginnende Projekt. Im Januar wird Pastoralreferent Ulrich Hagemann seine Stelle antreten, und damit wird das Projekt seinen Vollbetrieb aufnehmen.

Die Emmanuel Mission im Pfarrverband Vier Heilige

Im Juli 2022 wurde dieses Projekt den beiden Pfarrgemeinderäten von St. Peter und Paul und St. Florian vorgestellt. Nach einer offenen Aussprache haben die Räte die Bereitschaft signalisiert, dem Projekt im Pfarrverband Vier Heilige Gastfreundschaft zu gewähren.

Der Ort für den Sonntagsgottesdienst ist derzeit die Jugendkirche München, die aufgrund ihrer Größe und ihrer Verfügbarkeit am Sonntagvormittag für das Projekt momentan am besten geeignet scheint. Für die weiteren Angebote nimmt das missionarische Projekt die Gastfreundschaft des Pfarrverbands gerne in Anspruch. Hier können auch Synergien und Zusammenarbeit entstehen. Denn die Anliegen der Evangelisation und der Glaubensvertiefung

werden ja im Pfarrverband bereits seit Jahren vielfältig gelebt und gefördert.

Seit September 2023 hat diese Zusammenarbeit bereits begonnen. Von der Emmanuel Mission arbeiten wir mit beim Glaubenskurs „Das Feuer neu entfachen“, das von Pastoralreferent Mateusz Jarzębowski geleitet wird. Weitere Formate sind in Planung und sollen im Laufe des Jahres 2024 Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Wir danken dem Pfarrverband für seine Gastfreundschaft und hoffen auf ein gutes Miteinander! *Andreas Schmidt*



Ein besonderer „Namenstag“

Die katholische Gemeinde St. Florian feierte in diesem Jahr neben Patrozinium 20 Jahre Grundsteinlegung und Kirchweihe.



Es war ein besonderer Tag, auf den sich viele freuten. Neben den Gemeindemitgliedern von St. Florian kamen am Samstagnachmittag des 06. Mai 2023 auch Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehren von Flugdorf-Stadl und Riem, um das Patrozinium – also den Namenstag – der Kirche St. Florian zu feiern, da diese gleichzeitig die Patronatskirche der Feuerwehren von Oberbayern ist. Ein Feuerwehrgewagen der FFW Riem war auch mit dabei.

Das diesjährige Fest stand unter einem besonderen Vorzeichen – 20 Jahre ist es her, dass der Grundstein für das Öku-

menische Kirchenzentrum in der Messestadt gelegt worden ist. Ein Tag, an dem sich einige Gemeindemitglieder von St. Florian, der jüngsten Pfarrei in der Erzdiözese München und Freising, noch lebendig erinnern. Einer von Ihnen ist der Kirchenmusiker von St. Florian, Herr Wolfgang Wittkowsky: „Es war ein schönes Zusammensein mit vielen Menschen, die mich lange in der Gemeinde begleiteten.“

Die Feierlichkeiten der Grundsteinlegung begannen am Vormittag des 03. Mai 2003 in der Aula der Lehrer-Wirth-Grundschule, in der die Gottesdienste der jungen Messestadt damals stattfanden. Nach der Begrüßung durch die damaligen Ortspfarrer – den katholischen Pfarrkurat Ostowitzki und

seinen evangelischen Kollegen, Pfarrer Helmuth – folgte die liturgische Eröffnung durch Weihbischof Siebler und den Stadtdekan Strack. Im Anschluss gingen die Gemeinden in einer Prozession zu der Stelle, an der heute das ökumenische Kirchenzentrum steht.

Nach der Segnung des Bauplatzes wurden die beiden Urkunden feierlich verlesen und in die Grundsteine gelegt, wo sie in Begleitung von Gebeten und den symbolischen Hammerschlägen verschlossen worden sind. „Die Spannung war natürlich groß, waren wir doch das erste Mal aktive Mitwir-



kende der Grundsteinlegung in der Gemeinde, die unser weiteres Leben in der Messestadt begleiten würde“, erinnert sich Wolfgang Wittkowsky noch heute.

Anschließend wurde in der Schulaula mit allen Beteiligten weitergefeiert.



Auch 20 Jahre danach ist die Gemeinde und die Gemeinschaft für viele Menschen in St. Florian ein großes Anliegen. „Es war mir wichtig, dabei zu sein: Vor 20 Jahren wurde der Grundstein gelegt für unsere Gemeinde – eine lebendige Gemeinschaft inmitten dieses ebenso lebendigen Stadtteils.“

Ein wunderschöner Anlass, um gemeinsam zu feiern“, sagt Sylvia Putzmann – Mitglied im Pfarrgemeinderat und Helferin beim diesjährigen Pfarrfest. „Am meisten gefällt mir heute unser Miteinander – die gemeinsame Vorbereitung in einem großartigen Team, die vielen helfenden Hände, die vielen

glücklichen Gesichter, sowie die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.“ Dazu bot das gemeinsame Pfarrfest im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst reichlich Gelegenheit und wurde Dank vielen Helferinnen und Helfern für alle Beteiligten zu einem schönen Erlebnis.

Mit dem diesjährigen Patrozinium und Kirchweih waren die Feiern im Ökumenischen Kirchenzentrum für das Schuljahr 22/23 nicht vorbei. Am Sonntag, den 02. Juli 2023, feierten die Pfarreien St. Florian zusammen mit der Sophiengemeinde und der syrisch-orthodoxen Gemeinde das Ökumenische Kirchenfest – beginnend mit einem gemeinsamen Gottesdienst und einem großen Fest im Anschluss.

Mateusz Jarzębowski



*Grundsteinlegung des ökumenischen Kirchenzentrums
in der Messestadt-Riem am 3. Mai 2003*

Abschied Grüner Gockel

Wir trennen den Müll, beachten die kleinen beharrlichen Schilder im Pfarrheim „Licht aus – Strom sparen“, wir nutzen Photovoltaikstrom, tauschen die alten Halogenleuchten gegen sparsame LED-Technik aus, kennen die Begriffe „Stoßlüften“, „Plastik vermeiden“ und „Energiesparen“. Wir pflanzen Blumenwiesen, reparieren, sorgen uns um unsere Umwelt.



All das – Umweltschutz – ist heute für uns Teil des alltäglichen Lebens. Wenn wir aber nur ein Jahrzehnt zurückdenken, da war Energie billig, Photovoltaik in der Fläche ein Thema für Nerds. Und das kirchliche Umweltteam in St. Florian bildete zusammen mit unseren evangelischen Nachbarn im ökumenischen Kirchenzentrum das Leuchtturmprojekt „Grüner Gockel“. Zu diesem Team haben in den letzten über 10 Jahren gehört: Thomas Keimerl - Auditor und Initiator, Dietmar Jörg, Elisabeth Fahlbusch, Robert Zajonz, Dorothea Heimes-Grobbe (auf der katholischen Seite) und Birgit Kirchberger-Hohmann, Christian Brüll, Helga Nicolai, Juliane Spranger, Wolfgang Piehlmeier, Jutta Bindzcek und Anja Geisendorff (auf der evangelischen Seite), von denen die letzten zwei weiterhin aktiv dabei sind.

Dieses Leuchten ist katholischerseits ganz besonders mit Dorothea Heimes-Grobbe und ihrem persönlichen Engagement verknüpft. Sie diente uns als Vorbild und leitete das Umweltteam in St. Florian als Umweltbeauftragte. Was heute eben

normal ist, war damals sehr harte Arbeit und auch Pionierarbeit. Hier ein paar Meilensteine, die neben dem alltäglichen Hinterfragen unseres Tuns durch Doro sichtbar wurden:

- 2010 Beschluss „Grüner Gockel“ als Projekt im ökumenischen Kirchenzentrum
- 2013 Zertifizierung „Grüner Gockel“
- 2015 erster Umwelttag
- 2016 Energie-Infotag
- 2017 Infotag „Sophie & Florian unverpackt – Plastikfreier Leben ist möglich“
- 2018 Umwelttag „Jeder Schritt zählt“
- 2020 Bericht Reduzierung Abfallgebühren, Klimastreik, „Ökologisch erzeugte Lebensmittel und Agrarpolitik“
- 2021 Umwelttag „Vermeidung von Lebensmittelabfällen“
- 2022 Umwelttag „Energiewende selbst gemacht“

Nach etlichen Jahren an der Spitze hat sie nun den Staffstab der Umweltbeauftragten weitergegeben und das Team „Grüner Gockel“ hat sich auf der katholischen Seite aufgelöst.

Auf Grund dieser Tatsachen und da die Zertifizierung Grüner Gockel allerdings auch mit Kosten und einem Aufwand für uns aktuell verbunden ist, die den Benefit daraus – nach all dem bereits Erreichten – überstiegen hat. So hat die Kirchenverwaltung beschlossen, die Zertifizierung auslaufen zu lassen. Wir werden weiterhin den Umweltschutz als unsere christliche Aufgabe intensiv verfolgen.

Dankbar für die geleistete Arbeit und das daraus resultierende umweltfreundliche Handeln in St. Florian, welches

sich auch auf den Pfarrverband „Vier Heilige Trudering Riem“ übertragen hat, fragen wir uns, wie kann man Doro und dem ganzen Team danken? Vielleicht mit den Worten aus der Enzyklika „Laudato si“:

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen. Ich möchte allen, die in den verschiedensten Bereichen menschlichen Handelns daran arbeiten, den Schutz des Hauses, das wir miteinander teilen, zu gewährleisten, meine Anerkennung, meine Ermutigung und meinen Dank aussprechen.“ [Papst Franziskus: Enzyklika LAUDATO SI über die Sorge für das gemeinsame Haus, (=Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015.]

Diesen Worten der Einordnung ist dann, außer dem ebenfalls großen Dank der Pfarrgemeinde St. Florian (!), nichts mehr hinzuzufügen. Danke für Dein und Euer aller Engagement und ganz besonders für Deine Beharrlichkeit, Doro – wir freuen uns auf weitere Ideen und Anregungen – auch nach Deiner und Eurer Zeit „in Funktion“!

*Björn Maiworm, PGR-Vorsitzender
Kristina Maiworm, Umweltbeauftragte
Arkadiusz Czempik, Pfarradministrator St. Florian*

Adveniat – Da sein für die Armen!

Wie in jedem Jahr bitten wir Sie um eine Gabe bei der Bekämpfung von Sorgen und Nöten. Es gilt den Menschen zu helfen, vor allem denen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens aufwachen können und von Hunger und Armut oder aber auch von Naturkatastrophen heimgesucht wurden. Menschwerdung geschieht dort, wo wir den Blick für den anderen noch nicht verloren haben.

Für Ihre Weihnachtsspende herzlichen Dank! Damit zeigen Sie, dass Weihnachten für Sie auch ein Fest der Nächstenliebe ist und dass es Ihnen wichtig ist, eigenes Glück zu teilen, damit es mehr Gerechtigkeit in unserer Welt gibt.

Impressum

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Trudering;
Lehrer-Götz-Weg 23, 81829 München, Tel. 42 15 85, Fax 42 71 131
Bankverbindung: Liga-Bank: Kath. Kirchenstiftung St. Peter und Paul
IBAN: DE19 7509 0300 0002 1448 40 BIC: GENODEF1M05
Mail: St-Peter-und-Paul.Trudering@ebmuc.de
Homepage: www.st-peter-und-paul-trudering.de
Öffnungszeiten der Pfarrbüros

Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Redaktion: Pfr.A.Czempik, M.Jarzębowski, A.Schmid,
S.Putzmann, F.Richter;

Fotos: Titel: Pixabay; Privat, Bild-, Textlegenden oder Impressum;
S. 15 Bilder: www.sternsinger.de; S. 16 Bild: Bernhard Riedl Pfarr-
briefservice.de; S. 25 Bilder: Gabrielle Ammer; S. 29 Bild: Peter Wei-
demann Pfarrbriefservice.de; 2 Bilder: Pixabay

Auflage: 3100

Layout: Margareta Höckenschneider-Filies / F.Richter
Druck: Satz + Druck Bauer GmbH, Damenstiftstraße 8, 80331 München

Unser Pfarrbrief versteht sich als Informationsschrift und nicht als Werbematerial.

Förderverein St. Florian



An einem schönen Sonntag Anfang Juli fanden sich rund ein Dutzend Florianer im Pfarrheim ein, um der alljährlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins beizuwohnen. Nach zwei Jahren stand neben der Mittelverwendung auch die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung.

Wiedergewählt wurden die erste Vorsitzende Carmen Rudolph, die beiden zweiten Vorsitzenden Gisela Steidl und Wolfgang Christ und der Kassenführer Hubertus Grobbel. Auch mit den beiden Kassenprüfern Norbert Steidl und Winfried Reng sind sozusagen „Wiederholungstäter“ am Werk. Neu dabei in der Vorstandschaft ist Veronika Wild als Beisitzerin. Ebenfalls als Beisitzer gewählt wurde Pfarrer Arkadiusz Czempik. Der Förderverein Sankt Florian hat sich als

aktuelles, langjähriges Förderprojekt die Finanzierung eines Sonnenschutzes für den Pfarrinnenhof vorgenommen.

Hierfür wurde der größte Betrag beiseitegelegt. Die Meditationsgruppe, die sich montags im Pfarrheim trifft, benötigte weitere Meditationsbänke und -kissen, weil die Gruppe stetig wächst. Und auch der Kindergarten Sankt Florian hatte einen Wunsch, der durch die Mittel des Fördervereins erfüllt werden konnte: ein sogenanntes Doppeltaxi für bis zu drei Kindern.

Übrigens: Sie können uns unterstützen – werden Sie Mitglied! Ab 12 € im Jahr sind Sie dabei.

Förderverein St. Florian Messestadt Riem e.V.

Platz der Menschenrechte 2

81829 München

E-Mail: info@foerdereverein.sankt-florian.org

URL: <http://www.foerdereverein.sankt-florian.org>


Carmen Rudolph

Waldweihnacht

Ein Weihnachtszauber im Truderinger Wald!
Sonntag, 17. Dezember 2023, um 17.30 Uhr.

Genießen Sie in einer zauberhaften, besinnlichen Atmosphäre mit Glühweinduft und weihnachtlichen Geschichten, umrahmt von adventlichen Liedern mit unserer Truderinger Musikkapelle, die vorweihnachtliche Zeit.

Vom Dienst des Singens

 Trällern, summen, singen – was uns als Kinder fast täglich begleitet hat, kommt vielen auf dem Weg ins Erwachsenenalter abhanden und wird durch die feste Überzeugung „Ich kann überhaupt nicht singen“ abgelöst. Da braucht es für manche schon den Gang unter die Dusche oder ins Fußballstadion, damit sie ihrer Stimme wieder Gesang zutrauen. Dabei ist Singen eine so große Kraftquelle für Körper und Gemüt!

Alle Kulturen und Völker kennen das Singen, es ist fester Bestandteil von Ritualen und Feiern.

Wie heilsam Singen ist, belegen mittlerweile wissenschaftliche Studien: Hilfreiche Hormone werden produziert, Stresshormone werden abgebaut, Lunge und Zwerchfell weiten sich, viele Hirnnerven werden lustvoll aktiviert. Man konnte sogar nachweisen, dass der Speichel nach einer halben Stunde mehr Wirkstoffe gegen Entzündungen enthält. Auch in vielen psychosomatischen Therapien spielt Singen eine wirksame Rolle.

Stress abbauen, entspannen, das Immunsystem stärken, Angst lösen, Freude wecken, Gemeinschaft und Geborgenheit erfahren: Singen ist wirklich ein Dienst an einzelnen Menschen und der Gemeinschaft!



Das darf ich auch oft in den Gottesdiensten mit alten und demonten Menschen oder auch an Krankenbetten erleben.



Wieviel Wachheit und Lebendigkeit die gut bekannten kirchlichen Lieder wecken, ist immer wieder sehr berührend. Besonders eindrücklich ist mir in Erinnerung,

wie ich einmal am Bett einer Sterbenden betete: Die Jahre zuvor hatte ich sie immer mit sehr leiser, krächzender Stimme erlebt, die nur mit Mühe zu verstehen war. Als ich nun das „Großer Gott, wir loben Dich“ anstimmte, sang sie auf einmal hell, klar und deutlich mit – und die Augen leuchteten freudig dabei. Eine kleine Auferstehungserfahrung im Sterben!

Wenn Ihnen jetzt ein Lied durch den Kopf geht oder eine Melodie auf den Lippen liegt: Warum nicht einfach trällern, summen, singen? Es ist ein Dienst an Ihnen und vielleicht eine Einladung an andere.

Und unsere vertrauten (Kirchen-)Lieder halten viele Schätze bereit...

Herzliche Grüße aus dem Luise-Kiesselbach-Haus!

Ihre Beate Schwaiger

Die Vorfreude auf Weihnachten

Vor Weihnachten ist es wieder soweit: wir erwarten das Fest der Freude, Jesu Geburt, und feiern in Anlehnung an diese adventliche Freude wieder unsere Morgenandachten und Rorate-Gottesdienste / Engelämter.

Zusätzlich zu den regulären Gottesdiensten an den Adventswochenenden besteht hier für alle die Möglichkeit, sich am Morgen oder am Abend bewusst Zeit zu nehmen: Zeit für sich, Zeit für Jesus, Zeit für Gemeinschaft. Zeit ist in der Adventszeit für viele ein äußerst knappes Gut, da ein Termin den nächsten jagt – hier die Adventsfeiern in der Arbeit, dort Adventsfeiern in Schule, Kindergarten oder Verein. Zusätzlich wollen viele Erledigungen bis zum 24. Dezember getätigt werden. Umso kostbarer ist hier ein Moment der Einkehr, der Vorfreude, der Ruhe.

Die Morgenandachten im Pfarrsaal St. Peter und Paul laden an den Montagen in der Adventszeit um 6 Uhr dazu ein, die Woche mit einer gemeinsamen Besinnung im stimmungsvollen Ambiente und anschließendem Frühstück in der Gemeinschaft zu beginnen. Auch die Rorate-Gottesdienste / Engelämter, die wir dienstags in St. Florian und freitags in St. Peter und Paul (hier ab 8. Dezember) jeweils um 6 Uhr feiern, bieten die Möglichkeit, den Tag im Advent bewusst anders zu beginnen und vor der eventuellen Hektik des Wochentages einen Morgen in völliger Ruhe und Vorfreude zu genießen.



Sie werden im Advent zu Ehren der Gottesmutter Maria gefeiert. Rorate ist die lateinische Übersetzung des Beginns des Satzes „Tauet, Himmel, von oben“ aus dem Alten Testament

(Jes 45,8). So soll, mit der Unterstützung vieler Lichter und Gesänge, die Vorfreude und Erwartung von Jesu Geburt besonders gefeiert werden: dieselbe Vorfreude, die Maria damals empfunden hat, und die uns dazu einlädt, uns mitzufreuen. Beim Frühstück im Anschluss kann man sich in Gemeinschaft und Austausch auf den Tag einstimmen. Hierfür werden noch weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit Freude am frühen Aufstehen und dem Vorbereiten des gemeinsamen Frühstücks gesucht. Interessierte können sich gerne jederzeit persönlich, per Mail oder telefonisch im Pfarrbüro melden.

Wer gerne sich in den Abendstunden auf das Kommen des Herrn einstimmen möchte, sei auf die Rorate-Gottesdienste am Vorabend zu den Sonntagen um 18 Uhr, mit Ausnahme 9. Dezember, in der Kirche St. Florian aufmerksam gemacht.

Wir laden alle dazu ein, den besonderen Zauber der Adventszeit im Rahmen dieser Gottesdienste bewusst zu genießen, für eine Stunde die vermeintliche Hektik der Außenwelt auszublenden, und uns ganz auf das Hier und Jetzt und die Vorfreude einzulassen.

Sylvia Putzmann

Wir gedenken unserer Toten, die seit November 2022 zu Gott heimgerufen wurden

Edeltraud Scheuerer	Elisabeth Krügel	Rosa Frey
Renate Gabler	Elisabeth Stenz	Edith Schmalhoff
Ingeborg Moser	Klaus Förster	Franz Heinz
Gertraud Manhard	Rosina Neubauer	Manfred Lutz
Udo Höger	Christl Engelke	Irmgard Will
Franz Flexeder	Anna Wanzner	Bernhard Zölch
Nikolaus Globuschütz	Sylvia Weishaupt	Günter Barisch
Klara Schlangenstein	Wieland Heiler	Kurt Berber
Friedericke Heilmeier	Silvia Lübtow	Anna Marklstorfer
Berta Maier	Richard Bäcker	Branka Reichinger
Anna Beischl	Hans Peter Kratzer	Branko Petretic
Gerhard Hopf	Felicitas Schwab	Maria Mitterer
Hans-Dietmar Popp	Ernestine Ostertag	Sieglinde Krumm
Viktor Schnabl	Maria Balija	Nediljko Prka
Viktor Pröstler	Friederike Stich	Angela Kownatka
Johannes Hollnburger	Antonie Hörmann	Werner Manglkammer
Otto Lankes	Claudia Karlstetter	Martin Bramböck
Otto Schweizer	Richard Bredenfeld	Ingeborg Schnepf
Günther Müller	Rosa Fischer	Ingeborg Bunz
Auguste Fendt	Petar Krnezic	Barbara Kaiser
Imre Pörös	Ernestine Eckenweber	Rudolf Eckhard
Martha Hundsberger	Brunhilde Hagspiel	Rita Lauchner
Martha Thumann	Josef Schmidt	Alfons Fischer
Karl Loy	Georg Fischer	Heidi Hoffmann-Ketzer
Christa Keimerl	Peter Schlangenstein	Erna Gramüller
Frank Schwab	Andreas Gruber	Josef Rauchenecker
Adolf Ketzer	Michael Dobler	
Monika Weiß	Alois Forster	



Am 21. Mai 2023 verstarb unser ehemaliger Chordirektor und Organist Josef Schmidt nach langer Krankheit.

Über Jahrzehnte hinweg prägte er – oft mit seinem Sohn Bernhard – unsere Gottesdienste, Hochämter und Konzerte mit seinem Orgelspiel. Seit 1969 war er Organist und Chordirektor in St. Augustinus Trudering und seit 1990, nach der Erkrankung von Johann Bremm, sofort bereit, in St. Peter und Paul auszuhelfen und die Orgel zu spielen. Unter dem Geleit vieler Gemeindemitglieder wurde Josef Schmidt am 15. Juni 2023 im Friedhof Riem zu Grabe getragen. Wir danken ihm und seiner Familie für die jahrelange Treue zu unserer Pfarrei und seinen Einsatz über viele Jahre hinweg. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die große Nikolaus-Aktion der Jugend



Um den Nikolaustag haben wir mit dem Jugendgebetskreis ein paar Päckchen vorbereitet, in welchen auch per Hand persönliche Worte auf selbst gestalteten Karten geschrieben waren, um einigen Menschen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, die unserer Meinung nach es gerade aus verschiedenen Gründen bräuchten. Einige haben wir zu uns in die Kirche eingeladen, zu anderen sind wir angekündigt nach Hause gegangen und haben es persönlich übergeben. Die Freude war spürbar und wurde auch ausgesprochen. Die größte Freude hatten wahrscheinlich jedoch wir, dass wir es machen durften und das Wort aus dem Gebet von Franz von Assisi in Erfüllung ging: „wer sich hingibt, der empfängt“.

Als Pfarrer erfüllt es mich mit einer großen Dankbarkeit, dass sich junge Menschen im Gebet für die große Liebe Gottes öffnen, sich von ihr berühren lassen, sie jedoch nicht für sich behalten, sondern von ihr verwandelt werden und es so machen wie die menschengewordene Liebe selbst – Jesus – und sie weitergeben.

Pfarrer Arkadiusz Czempik

